

Erlensträsschen 4 (17.–18. Jh.)

(1825: Parz.-Nr. A 56)

(1798-1835: Haus- und Brandlager-Nr. 163 und 164)

Geschichte

Bei der Aufteilung der ehemaligen Parzelle Erlensträsschen 4–8 fiel jener Drittel, der zwischen dem Ochsen und dem Schulhaus lag, an Johannes Fuchs. Während sich seine wohlhabenden Verwandten als Gastwirte im benachbarten Ochsen niederliessen, wohnten seine Nachkommen bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts bescheiden in diesem einfachen Haus. Näheres darüber ist nicht bekannt. Mit dem Tod des Friedlin Fuchs-Scholer 1727, der als einziger verschiedene Gemeindeämter bekleidet hatte, starb dieser Ast der Fuchsfamilie im Mannesstamm aus.

Das Wohnhaus war mit dem benachbarten Schulhaus unter einem Dach zusammengebaut. Da die Riehener Schule mehr Raum benötigte, trachteten die Behörden danach, das Haus des verstorbenen Fuchs anzukaufen. Doch die betagte Witwe sträubte sich dagegen, weil sie nicht auf den in der Eheabrede zugesicherten, lebenslänglichen Witwensitz in diesem Haus verzichten wollte. Die Erben einigten sich schliesslich darauf, wenigstens die Hälfte des Gebäudes an die Schule abzutreten.¹ Die andere Hälfte übernahm der Schwiegersohn Friedrich Hauswirth-Fuchs. Im Jahre 1746 teilten sich die Söhne Friedrich und Johann Jakob Hauswirth das Erbe. Friedrich bezog das Erdgeschoss, während Johann Jakob das obere Stockwerk in Beschlag nahm. Die Ökonomieräume, Stall, Keller, Heubühne und Garten, stückelten sie in einem detaillierten Erbvertrag untereinander auf.² Dort lebten sie künftig in bescheidenen Verhältnissen und gingen ihrem Schreinerhandwerk nach.

Ihre Einkünfte blieben gering und sie suchten in der Folge nach Nebeneinnahmen. Friedrich verkaufte 1767 den hinteren Anteil des Erdgeschosses als eigenes «Losament», bestehend aus Stube, Küche und zwei Kammern mit entsprechenden Anteilen an den Ökonomieräumen, an den Weissbäcker Burkhard Seckinger.³ Danach veräusserten die beiden Brüder um 1772 und 1773 den hintersten Teil ihrer Grundstücke an ihren Nachbarn Samuel Wenk, der vor wenigen Jahren an der Baselstrasse 51 ein neues Haus mit einer Schmiedewerkstatt erbaut hatte und sein Anwesen zu erweitern suchte. Ferner vermieteten sie immer wieder Teile ihrer Wohnung an Familien oder Einzelpersonen. Bei der Volkszählung von 1774 zählte man insgesamt 5 Parteien, die in dem Gebäude wohnten.⁴

Die wohlhabenden Ochsenwirte zogen auf ihre Weise Nutzen aus dieser Situation. Sie begannen, ihren Nachbarn gegen einen guten Preis ihre Hausanteile abzukaufen, um Platz für ihre Wirtschaft zu gewinnen. Als erster verkaufte Friedrich Stücklin-Hauswirth den oberen Hausteil, den er von seinem Schwiegervater geerbt hatte, an den Ochsenwirt und zog in das geräumigere Haus an der Gartengasse 29.

Als Burkhard Seckinger nach einem Treppensturz 1781 starb, blieb vorerst die Witwe mit ihren Kindern im Haus. Sie verdiente ihren Lebensunterhalt mühsam mit Wäscherien. Der ältere Sohn arbeitete in einer Indiennefabrik,

der jüngere Sohn Johannes als Maurergeselle. Nach seiner Verheiratung übernahm Johannes die elterliche Wohnung. Doch bald veräusserte auch er sein kleines «Losament» an den Ochsenwirt und erwarb das grössere Haus an der Schmiedgasse 30. Er wurde zum Stammvater der Maurerfamilie Seckinger, die später an der Baselstrasse 19 ein eigenes Geschäft gründete.⁵

Nach dem Tod des Friedrich Hauswirth blieb seine Witwe mit ihrem einzigen Sohn ebenfalls im eigenen Hausteil. Sie ernährten sich kümmerlich durch Schneidern und Nähen, eine Tätigkeit, die auch der Sohn zu seinem Beruf wählte. Die Vermietung einiger Räume ihrer Wohnung brachte einen willkommenen Zustupf. Es erstaunt nicht, dass schliesslich auch Johann Jakob Hauswirth seinen Hausanteil dem reichen Nachbarn verkaufte.

Auf diese Weise kam der Ochsenwirt in den Besitz der gesamten benachbarten Parzelle, die ihm den notwendigen Raum für seine Wirtschaft brachte. Er liess die Gebäude abbrennen und durch neue Ökonomiegebäude ersetzen (siehe Erlensträsschen 2).

Die heutige Hausnummer Erlensträsschen 4 steht an einem Nebeneingang der 1956 neugebauten Liegenschaft Baselstrasse 45 und zwar am rückseitigen Anbau.

Eigentümer und Bewohner

Ganzes Haus (bis 1727)

- 1618?–1632? Johannes Fuchs-Haberer (1582–1632?), Sohn des Jakob Fuchs
- 1635?–1670 Friedrich Fuchs-Soder (1617–1670), Küfer, Sohn des Johannes Fuchs
- 1671 –1679 Johannes Fuchs-Scholer (1642–1679), Sohn des Friedrich Fuchs
- 1679 –1681? Jakob Fuchs-Schweizer (1652–1727), Kübler, Bruder des Johannes Fuchs, 1/2 Anteil
- 1679 –1681? Friedrich Fuchs-Scholer-Lauser (1650–1727), Mitglied Dorfgericht, Geschworener, Weinsticher, Fleischschätzer; Bruder des Johannes Fuchs, 1/2 Anteil
- 1681?–1727 Friedrich Fuchs-Scholer-Lauser (siehe oben), ganze Liegenschaft
- 1728?–1746 Söhne des Johannes Hauswirth-Fuchs (1684–1746), Schreiner, Schwiegersohn des Friedrich Fuchs
- 1730? Johannes Tell-Aerthlin (1696–1762), Küfer, [Mieter]
- 1731 –1735 Johannes Felgenhauer-Langheim Masstrahl (1680–1746), Leinenweber, [Mieter]

Unteres Stockwerk:

- 1746 –1778 Friedrich Hauswirth-Fischer-Tell (1714–1778), Schreiner, Sohn des Johannes Hauswirth